

# Der kälteste Moment

«Abkommen» von Ivna Zic im Theater Winkelwiese

**Tobias Hoffmann** · Ein Stilleben der Entfremdung am Küchentisch: Agnes hat sich hinter einer Sonnenbrille verschanzt, Ruth blickt versteinert geradeaus, Bastian versinkt ohne jeden Tonus im Stuhl, Birger stiert auf den Boden. Birger fängt eine Fliege im Glas, Ruth zerquetscht sie wütend. Bastian rührt das Essen nicht an, Agnes schaufelt es gierig in sich hinein, bevor der offenbar übliche «Segensspruch» aufgesagt ist. Und für eine fünfte Person – Bastians Schwester, wie später angedeutet wird – deckt man zwar noch auf, aber sie scheint tot zu sein. Ihr Tod ist der Anlass zur Umorientierung jedes Einzelnen. Sie mündet in der Zerstörung des Hauses fernab der Stadt, wo die vier leben. Kein Fliegengesumm mehr. Asche überall. Und ein Neubeginn?

## Vor der Dämmerung

Die 23-jährige Autorin Ivna Zic deckt in ihrem Stück «Abkommen» nicht auf, was für Sprengstoff aus der Vergangenheit hier zur Detonation gelangt ist. Sie versucht, die Orientierungslosigkeit in der Krise in Bilder und Stimmungen zu fassen, und lässt sie kulminieren im sozusagen magischen Augenblick in der Nacht: dann nämlich, kurz vor der Dämmerung, wenn es am kältesten ist.

Das Theater Winkelwiese mit der ihm eigenen Nähe der Darsteller zum Publikum ist ein idealer Ort, um solch

einem Text Körperlichkeit zu geben. Gian Manuel Rau (Regie) und Michel Schaltenbrand (Bühne) nützen das geschickt. Ihr Darstellerquartett erscheint wie darauf eingeschworen, immer nur den unmittelbaren Moment zu spielen. Alle sind sie in ihrer Art ebenso heftig: die schnippische Agnes von Anja Tobler, die verbittert prinzipientreue Ruth von Silke Geertz, Nikolaus Schmid's Birger, der krampfhaft versucht, an der alten Ordnung wiederanzuknüpfen, und schliesslich Samuel Streiff's depressiver Bastian.

## Krise ohne Kontext

Diese Intensität wirkt deshalb besonders auffällig, weil der Zuschauer nie wirklich durchschauen kann, woraus sie sich nährt. Denn die Autorin hat in ihrer Konzentration auf die poetische Essenz eines Krisenprozesses die Figuren ihrer Geschichten und ihrer Vorgeschichte entkleidet. Den Zerfall von Ritualen und Regeln verfolgt man ohne deren Kenntnis, die Konflikte der Figuren, ohne von ihren Verstrickungen zu wissen. So erweist sich Raus Inszenierung, so kraftvoll sie ist, am Ende doch als Fehlgriff. Diesem Stück könnte man wohl nur mit einem traditionellen Ausloten feinsten psychologischer Zwischentöne Leben einhauchen.

Zürich, Theater Winkelwiese, bis 14. November.